

Ingrid Ambos

Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildungsstatistik

Dokumentation der Veranstaltung am 8. und 9. April
2008 in Köln

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Online im Internet:

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/ambos0801.pdf>

Stand Informationen: 31.08.2008

Dokument aus dem Internetservice [texte.online](http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp) des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

Dieses Dokument wird unter folgender [creative commons](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/)-Lizenz veröffentlicht:



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Abstract

Ingrid Ambos (2008): Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildungsstatistik. Dokumentation der Veranstaltung am 8. und 9. April 2008 in Köln

Die Dokumentation beinhaltet Zusammenfassungen der Beiträge und Diskussionen der Veranstaltung „Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildungsstatistik“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) im April 2008. Eingeladen waren v. a. Vertreter/innen der Länder und der Weiterbildungspraxis, um Bedingungen und Ansätze der Harmonisierung von Merkmalen zur Erhebung institutioneller Strukturen, der Personal- und Finanzsituation sowie der Leistungen von Weiterbildungseinrichtungen zu erörtern. Ausgehend von einer insgesamt defizitären Datenlage bei gleichzeitig steigendem Bedarf an verlässlichen Informationen in Politik, Wissenschaft und Praxis verbanden sich mit der Veranstaltung mehrere Anliegen:

- ein Zuwachs und eine Qualitätsverbesserung von bundesweit vergleichbaren Daten zur Weiterbildung;
- die Reduktion des Aufwands in Weiterbildungseinrichtungen, parallel mit unterschiedlichen Kategoriensystemen arbeitende Statistiken zu bedienen, und
- die Erhöhung der Bereitschaft von Anbietern, sich freiwillig an regelmäßigen bundesweiten Erhebungen wie dem wbmonitor von BIBB und DIE sowie der VHS- und der Verbund-Statistik des DIE zu beteiligen.

Zentraler Bezugspunkt des Workshops war die Weiterbildungsstatistik im Verbund.

Autorin

Ingrid Ambos ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung.

Vorbemerkung

Die vorliegende Dokumentation beinhaltet die protokollartig zusammengefassten Beiträge und Diskussionen der Veranstaltung „**Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildung**statistik“. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) hatte v. a. Vertreter/innen der Länder und der Weiterbildungspraxis Anfang April 2008 nach Köln dazu eingeladen, um Bedingungen und Ansätze der Harmonisierung von Merkmalen zur Erhebung institutioneller Strukturen, der Personal- und Finanzsituation sowie der Leistungen von Weiterbildungseinrichtungen zu erörtern.

Ausgehend von einer insgesamt defizitären Datenlage zur Weiterbildung bei gleichzeitig steigendem Bedarf an verlässlichen Informationen in Politik, Wissenschaft und Praxis verbanden sich mit der Veranstaltung gleich mehrere Anliegen:

- ein Zuwachs und eine Qualitätsverbesserung von bundesweit vergleichbaren Daten zur Weiterbildung,
- die Reduktion des Aufwands in Weiterbildungseinrichtungen, parallel mit unterschiedlichen Kategoriensystemen arbeitende Statistiken zu bedienen, und
- die Erhöhung der Bereitschaft von Anbietern, sich freiwillig an regelmäßigen bundesweiten Erhebungen wie dem wbmonitor des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des DIE sowie der VHS- und der Verbund-Statistik des DIE zu beteiligen.

Die Weiterbildungsstatistik im Verbund (s. Kasten) war denn auch der zentrale inhaltliche Bezugspunkt des Workshops.

Grundlage der Diskussionen bildeten mehrere Plenumsbeiträge von Vertreter/inne/n aus Wissenschaft (DIE), Politik (Bildungsministerien Saarland und Rheinland-Pfalz) sowie Weiterbildungspraxis (Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben). Die konkrete Auseinandersetzung mit Erhebungsmerkmalen und möglichen Ansatzpunkten für eine Vereinheitlichung erfolgte in Arbeitsgruppen und orientierte sich an einer zu diesem Zweck im DIE-Arbeitsbereich Statistik erstellten Synopse über aktuelle Erhebungspraxen und das Spektrum eingesetzter Kategorien.

Weiterbildungsstatistik im Verbund

Am Verbund Weiterbildungsstatistik sind der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB), der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK AL), die Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) sowie als assoziierter Partner der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) beteiligt.

Die Erstellung der Weiterbildungsstatistik des Verbundes gehört seit 2007 zu den Regelaufgaben des DIE. Wegbereiter dafür waren zwei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekte.

Die Statistik umfasst außer den Veranstaltungen auch Daten zu Institutionen, Personal und Finanzierung. Ein Kern von Merkmalen, der bei allen Weiterbildungseinrichtungen erhoben wird, bildet die Grundlage einer gemeinsamen Auswertung für alle beteiligten Verbände.

Weitere Informationen: <http://www.die-bonn.de/service/statistik/index.asp>

Ingrid Ambos, DIE
Bonn, im August 2008

Inhalt

1.	Programm	5
2.	Eröffnungsplenum	7
	Leitung: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE	
2.1	Begrüßung	7
2.2	Vortrag	7
	Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Ausgangslage und Desiderate	
	Prof. Dr. Ekkehard Nuiszl von Rein, DIE	
2.3	Statements	8
	Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Interessenlagen und Anforderungen aus Sicht von Politik und Weiterbildungspraxis	
	Willi Kräuter, Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes	8
	Klaus Tiggemann, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz	8
	Theo W. Länge, Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben	9
2.4	Diskussion	10
3.	Parallele Arbeitsgruppen:	11
	Diskussion der Plenumsbeiträge und Vertiefung in verschiedenen Themenschwerpunkten bzw. zentralen Merkmalskomplexen der Weiterbildungsstatistik	
3.1	Überblick über die Erhebungspraxis in verschiedenen Bundesländern	11
	Dr. Elisabeth Reichart, Meike Weiland, DIE	
3.2	Arbeitsgruppe 1	20
	Moderation: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE; Berichterstattung: Stephan Dietrich, DIE	
3.3	Arbeitsgruppe 2	21
	Moderation: Felicitas von Kückler, DIE; Berichterstattung: Ingrid Ambos, DIE	
3.4	Zusammenstellung der Anmerkungen zu den diskutierten Merkmalskomplexen und einzelnen Erhebungsmerkmalen	23
4.	Abschlussplenum	29
	Leitung: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE	
4.1	Berichte aus den Arbeitsgruppen – Statements	29
4.2	Resümee und Ausblick	30
	Anhang	
	1. Liste der Teilnehmenden	32
	2. Merkmalskern der Verbundstatistik	33

1. Programm

Dienstag, 8. April 2008

- 14:00 **Begrüßung**
Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE
- 14:15 **Vortrag**
Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Ausgangslage und Desiderate
Prof. Dr. Ekkehard Nuissl von Rein, DIE
- 15:00 **Statements**
Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Interessenlagen und Anforderungen aus Sicht von Politik und Weiterbildungspraxis
- Länder**
Willi Kräuter, Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes
- Klaus Tiggemann, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz
- Weiterbildungspraxis**
Theo W. Länge, Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben
- 16:00 **Kaffeepause**
- 16:15 **Parallele Arbeitsgruppen**
- 18:00 **Diskussion der Plenumsbeiträge und Vertiefung in verschiedenen Themenschwerpunkten bzw. zentralen Merkmalskomplexen der Weiterbildungsstatistik**
Inputs und Moderation durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIE
- 19:00 **Gemeinsames Abendessen**

Mittwoch, 9. April 2008

- 9:00 **Fortsetzung der Arbeitsgruppen**
- 10:30 **Kaffeepause**
- 11:00 **Berichte aus den Arbeitsgruppen**
- 11:30 **Zusammenführung der Ergebnisse – Nachfragen und Diskussion im Plenum**
Leitung: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE
- 12:45 **Ausblick**
Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE
- 13:00 **Gemeinsamer Mittagsimbiss**

2. Eröffnungsplenum

(Leitung: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE)

2.1 Begrüßung

D. Gnahs begrüßte die Anwesenden und führte aus, dass das Thema „Weiterbildungsstatistik“ ihn durch seine Berufsbiographie begleitet hätte. In den 1970er Jahren sei es darum gegangen, Grundlagen für eine Weiterbildungsstatistik zu erarbeiten, die das Ausgangsmaterial für bildungsplanerische Entscheidungen liefern sollte. In den 1980er Jahren sei die Planungseuphorie gebremst worden mit der Konsequenz, dass Weiterbildungsstatistik wenig Beachtung gefunden habe. In den letzten Jahren sei die Bedeutung aber wieder gewachsen, was vornehmlich auf europäische Initiativen (z. B. LLL) und ein neues Paradigma des Regierens über Steuerung und Monitoring zurückzuführen sei. Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring seien wichtige Handlungsfelder, so dass auch die Chancen für eine Verbesserung und Harmonisierung der institutionellen Weiterbildungsstatistik günstig stünden.

2.2 Vortrag

Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Ausgangslage und Desiderate

Prof. Dr. Ekkehard Nuissl von Rein, DIE

In seinem einführenden Vortrag legte E. Nuissl die Ausgangslage der institutionellen Weiterbildungsstatistik in der Bundesrepublik sowie die spezifischen Beiträge des DIE dar und begründete die Bedarfe bezüglich mehr Transparenz in der Weiterbildung und der Vereinheitlichung von Erhebungsmerkmalen.

Angesichts der weitgehend auf bestimmte Segmente und auf die v. a. von den Ländern geförderte Weiterbildung beschränkten statistischen Erhebungen konstatierte E. Nuissl zunächst eine insgesamt disparate Datenlage über die Angebotsseite von Weiterbildung. Dabei spiegelten sich die heterogene Weiterbildungslandschaft und unterschiedliche gesetzliche Zuständigkeiten sowohl in den Inhalten als auch in der Reichweite und in verfahrenstechnischen Aspekten der Statistik wider.

Zugleich aber, so E. Nuissl, sei – z. B. im Kontext der Lissabon-Strategie, der Bildungsberichterstattung und der politischen Steuerung bzw. Koordination – ein wachsendes Interesse an datenbasierten Informationen auszumachen.

Im Folgenden stellte E. Nuissl die Beiträge des DIE zur Herstellung von mehr Transparenz in der Weiterbildung im Rahmen seines spezifischen Auftrags als Serviceinstitut vor. Im Bereich der perspektivisch weiter auszubauenden DIE-Arbeitsschwerpunkte „Weiterbildungsstatistik“ und „Anbieterforschung“ ging er dabei sowohl auf die VHS-Statistik mit ihren relativ umfangreichen Datenbeständen ein als auch auf die Verbundstatistik. Zudem verwies er auf die integrierten Aktivitäten zur Verbesserung der Instrumente und Produkte, wofür auch die Ergebnisse dieser Veranstaltung genutzt werden sollten. Als spezifischen Beitrag zur Anbieterforschung hob er die in Kooperation mit dem BIBB laufenden Befragungen von Weiterbildungseinrichtungen im Rahmen des wbmonitor hervor.

Auf dieser Folie fragte E. Nuissl nach den Desideraten in der Weiterbildungsstatistik und stellte – in Abhängigkeit von unterschiedlichen Funktionen für das Weiterbildungssystem – einen Bedarf sowohl an mehr als auch an genaueren Daten fest.

Im abschließenden Teil seines Vortrags diskutierte E. Nuissl praktische, inhaltliche und strategische Vor- und Nachteile der Herstellung von erhöhter Transparenz der Weiterbildung und mehr Vergleichbarkeit in der Statistik. Dabei plädierte er für gestufte Abstimmungsverfahren mit den relevanten Akteuren, um längerfristig Ressourcen zu sparen und Doppelerhebungen zu vermeiden. Die Verständigung auf gemeinsame Inhalte (Kernmerkmale) müsste in den Kontext bildungspolitischer Vorstellungen zur Weiterentwicklung des Bereichs gestellt wer-

den. Und strategisch von Bedeutung wäre eine aussagekräftige abgestimmte Statistik sowohl bzgl. der Präsenz der Weiterbildung im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen im nationalen politischen Raum als auch in Bezug auf europäische Benchmarking-Prozesse.

2.3 Statements

Institutionelle Weiterbildungsstatistik – Interessenlagen und Anforderungen aus Sicht von Politik und Weiterbildungspraxis

Willi Kräuter,

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes

Auf Basis eines Überblicks über statistische Anforderungen und vorhandene Erhebungen zur Weiterbildung der Länder plädierte W. Kräuter für eine breite Nutzung der Verbundstatistik. Zunächst ging W. Kräuter den Bedarfen der Länder an Statistiken zur Weiterbildung nach. Daten – beschränkt auf wenige Parameter – würden demnach v. a. für die Berechnung von Zuwendungen auf Basis der Weiterbildungsgesetze und als Begründungshilfe für die politische Willensbildung benötigt. Zudem diene die Statistik als öffentlichkeitswirksamer Beleg von Leistungen sowie Arbeitshilfe für die Verwaltung.

Aus seinem anschließenden Überblick über die aktuellen Länderstatistiken zum Weiterbildungsangebot¹ zog W. Kräuter den Schluss, dass bei einer insgesamt sehr lückenhaften Datenlage keine Vergleichbarkeit gewährleistet und somit auch die wissenschaftliche Verwertung sehr eingeschränkt sei. Als wichtigen Beitrag zur Schließung der Lücke im Bereich der länderübergreifenden Statistik hob er die Verbundstatistik hervor und begründete abschließend, warum das Saarland plant, im Rahmen des Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetzes perspektivisch auf eigene Erhebungen zu verzichten und die Verbundstatistik zu nutzen. Dafür sprächen sowohl die Ergiebigkeit der Ergebnisse und die länderübergreifenden Vergleichsmöglichkeiten als auch ein geringerer Verwaltungsaufwand beim Land und den Weiterbildungseinrichtungen.

Klaus Tiggemann,

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

K. Tiggemann konzentrierte sich in seinem Beitrag auf Hindernisse bei der Harmonisierung von Erhebungsmerkmalen, die er nicht nur in der föderalen Struktur der allgemeinen Weiterbildung, sondern auch in unterschiedlichen Strukturen der Weiterbildungsträger begründet sah.

Nach seinen Erläuterungen zu den Berichtspflichten der nach dem rheinland-pfälzischen Weiterbildungs- bzw. Bildungsfreistellungsgesetz anerkannten Weiterbildungseinrichtungen ging K. Tiggemann auf den engen Zusammenhang von statistischer Erhebung und Weiterbildungsförderung als besonderem Kennzeichen der Regelungen seines Landes ein. Die dafür benötigten Daten bereit zu stellen, sei zentrale Voraussetzung für das Interesse an einer Nutzung der Verbundstatistik.

In Rheinland-Pfalz werden Daten über förderfähige Unterrichtsstunden und Teilnehmende in einem bestimmten Referenzzeitraum für die Verteilung der Mittel aus der Regelförderung und für die Förderung der Personalkosten der Landesorganisationen der Weiterbildung herangezogen. Eine besondere Hürde für eine Angleichung an die Verbundstatistik stellte aus

¹ Diese Zusammenstellung wurde den Teilnehmenden am Workshop vor Ort als Informationsmaterial zur Verfügung gestellt.

Sicht von K. Tiggemann eine Reduzierung der aktuell elf Sachgebiete im Interesse von mehr Harmonisierung dar; dies könnte – aufgrund bestimmter Fördermodalitäten² – zu einem ungewollten Rückgang der Angebotsvielfalt führen.

Des Weiteren ging K. Tiggemann darauf ein, dass die sehr unterschiedlich strukturierten Weiterbildungsorganisationen zusätzlich – um auch nicht förderfähige Aktivitäten sichtbar zu machen – zudem ihre eigene Verbandsstatistik führen würden.

Abschließend formulierte er seine an den Workshop geknüpfte Hoffnung auf Impulse und weitere Klärungen von Fragen der Harmonisierung, die der geschilderten schwierigen Gemengelage aus unterschiedlichen Anforderungen und Bedarfen gerecht werden müssten.

**Theo W. Länge,
Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben**

T. W. Länge ging in seinem Beitrag sowohl auf spezifische Nutzenaspekte der Verbundstatistik für seinen Verband als auch auf zentrale Probleme der Beteiligung ein. Er votierte für mehr Vereinheitlichung sowohl im Interesse besserer Datengrundlagen als auch aus Gründen der Ressourcenschonung.

Zunächst erläuterte T. W. Länge die Motivation des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben sich an der Verbundstatistik zu beteiligen. Demnach verfolgte seine Organisation sowohl das trägerübergreifende Ziel, die Leistungen v. a. der allgemeinen und politisch orientierten Weiterbildung besser sichtbar zu machen als auch das verbandspezifische Interesse, die Daten dazu zu nutzen, der politischen Weiterbildung ein relativ größeres Gewicht zu verleihen.

Mit Blick auf die Entwicklungsprozesse zur Verbundstatistik hob T. W. Länge die Erstellung des verbandsinternen und -übergreifenden Merkmalskatalogs nach dem Bottom-up-Prinzip hervor, bei dem bereits die Grenzen deutlich wurden, sowohl verbandsbezogenen Interessen gerecht zu werden, als auch statistische Anforderungen verschiedener Länder zu erfüllen, um Doppelerhebungen möglichst zu vermeiden. Eine große Herausforderung stellte zudem die Akzeptanz der Statistik auf Einrichtungsebene dar aufgrund von Vorbehalten gegenüber dem notwendigerweise damit verbundenen Ressourceneinsatz und der Weitergabe sensibler Daten.

Den erreichten Stand der Verbundstatistik für Arbeit und Leben bezeichnete T. W. Länge zwar als insgesamt erfolgreich und zufriedenstellend, betonte aber zugleich die aktuell häufiger auftretenden Probleme der Beteiligung: Angesichts knapper werdender Personaldecken in den Einrichtungen rückten damit auch Aspekte der fehlenden Kompatibilität der Merkmale und der technischen Verfahren von Erhebungen auf Länder- und auf Bundesebene wieder ins Blickfeld.

Anhand einiger Beispiele konstatierte T.W. Länge, dass verschiedene Förderinstanzen ihre Erhebungen aktuell eher ausdifferenzierten und sich dabei in ihren Merkmalsausprägungen nicht an der Verbundstatistik orientierten. Damit würde es aus seiner Sicht eher noch schwerer, das Ziel einer bundesweiten Vereinheitlichung zu erreichen.

Davon ausgehend, dass mehr Kompatibilität in der Weiterbildungsstatistik und eine damit verbesserte Datenlage aber im Interesse aller Akteure in Weiterbildungspolitik, -wissenschaft und -praxis liegen dürften, gab T.W. Länge abschließend seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Veranstaltung den dafür notwendigen, durchaus längeren und schwierigen Abstimmungsprozess auf Länder- und Bundesebene einleiten könnte.

² Nach § 8 WBG-DVO müssen Landesorganisationen der Weiterbildung in mindestens vier der elf Sachgebiete tätig sein, wobei auf keines mehr als die Hälfte der Weiterbildungsstunden entfallen darf.
Online: <http://www.die-bonn.de/doks/ambos0801.pdf>

2.4 Diskussion

In der anschließenden kurzen Diskussion der Beiträge im Plenum verwies D. Gnahs (DIE) darauf, dass die Sichtbarkeit der *allgemeinen* Weiterbildung drohe, geringer zu werden.

Aus Sicht von N. Stucke (Deutscher Städtetag) würde die Nutzung von vergleichbaren Finanzdaten für Länderrankings Gefahren mit sich bringen. Er regte die Diskussion entsprechender Aspekte in den nachfolgenden Arbeitsgruppen an. Dieser Position widersprach B. Rebens (Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung Niedersachsen). Ihm zufolge würde erst eine differenzierte Statistik eine Diskussion und bessere Einschätzung von Ressourcen und Leistungen ermöglichen.

Unter Verweis auf den demographischen Wandel sollten sich die Bemühungen zur Verbesserung der Datenlage zur Weiterbildung nach Auffassung von E.-M. Bosch (Bildungsministerium Brandenburg) nicht auf eine Leistungsstatistik mit klassischem Merkmalskatalog beschränken. Vielmehr sollten verstärkt qualitative Aspekte berücksichtigt und den Fragen nachgegangen werden, welche Indikatoren und Daten bildungspolitisch zur Steuerung relevant sind. Ergänzend dazu plädierte A. Seiverth (DEAE) für einen stärkeren Rückbezug statistischer Daten auf die System- und Umweltbedingungen von Weiterbildung und z. B. die diesbezüglich faktisch bestehenden Differenzen zwischen den Ländern.

3. Parallele Arbeitsgruppen:

Diskussion der Plenumsbeiträge und Vertiefung in verschiedenen Themenschwerpunkten bzw. zentralen Merkmalskomplexen der Weiterbildungsstatistik

In den anschließenden beiden Arbeitsgruppen³ bestand zum einen Gelegenheit, die Diskussion des Plenums fortzusetzen und zu vertiefen. Zum anderen war vorgesehen, eher konkret zentrale Komplexe von Erhebungsmerkmalen der Weiterbildungsstatistik unter dem Gesichtspunkt von Harmonisierungsmöglichkeiten zu erörtern. Als Diskussionsgrundlage hierfür diente jeweils ein Input in Form eines Überblicks über die aktuelle Erhebungspraxis in verschiedenen Bundesländern. Die überarbeitete Fassung dieses Inputs findet sich im folgenden Abschnitt 3.1. Zusammenfassungen der „merkmalsübergreifenden“ Diskussionen in den beiden Arbeitsgruppen sind Gegenstand der Kapitel 3.2 und 3.3. Die konkreten Anmerkungen zu den vorgestellten Erhebungsmerkmalen aus beiden Arbeitsgruppen enthält die tabellarische Zusammenstellung unter 3.4, die sich an der Gliederung der Inputs und wesentlichen Merkmalskomplexen orientiert. Diese Form wurde der besseren Übersichtlichkeit halber und mit Blick auf eine erleichterte Nutzung der Workshop-Ergebnisse für weitere Aktivitäten zur Harmonisierung der Weiterbildungsstatistik gewählt.

3.1 Überblick über die Erhebungspraxis in verschiedenen Bundesländern

(Für die Dokumentation der Veranstaltung überarbeitete Fassung des parallel gehaltenen Vortrags von Dr. Elisabeth Reichart und Meike Weiland, DIE)

Erhebungspraxis

Überblick: Erhebungspraxis WB-Statistik

Datengrundlage: Erhebungsbögen, veröffentlichte Berichte, WB-/BU-Gesetze in den einzelnen Bundesländern

Ziel: Aufzeigen der Bandbreite, Diskussionsgrundlage

Schwerpunkt: Erhebungen bei WB-Einrichtungen (vs. Verwendung, Veröffentlichung)

Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildungsstatistik

Mitglied der
 DIE

Wir möchten im Folgenden einen Überblick über die Erhebungspraxis und die Vielfalt der Merkmale der Weiterbildungsstatistik in den verschiedenen Bundesländern geben.

Wir haben statistische Berichte auf Länderebene, die auf der jeweiligen Gesetzgebung beruhen (z. B. Weiterbildungsgesetze, Bildungsurlaubsgesetze), analysiert, aber uns auch von den Verbänden, die hier vertreten sind, und deren Einrichtungen Berichtsbogen schicken lassen, mit deren Hilfe statistische Daten abgefragt werden. Nicht zu allen erhobenen Merkmalen sind Auswertungen öffentlich zugänglich.

³ Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen ist der Liste der Teilnehmenden im Anhang 1 zu entnehmen.

Unterschiedliche Stellen fragen Daten ab:

- zuständige Ministerien auf Landesebene
- Statistische Landesämter
- Landeszentralen für politische Bildung/ Bundeszentrale für politische Bildung
- weitere zuständige Behörden (Bundesverwaltungsamt, Sozialministerium etc.)
- Verbände (bspw. VHS-Statistik, Verbundstatistik)

Mit unserem Überblick erheben wir keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Wir haben alle zur Verfügung stehenden Materialien ausgewertet; dennoch können Lücken oder Fehlinterpretationen vorkommen. Wir glauben aber, doch einen Überblick über das Spektrum an Erhebungen geben zu können.

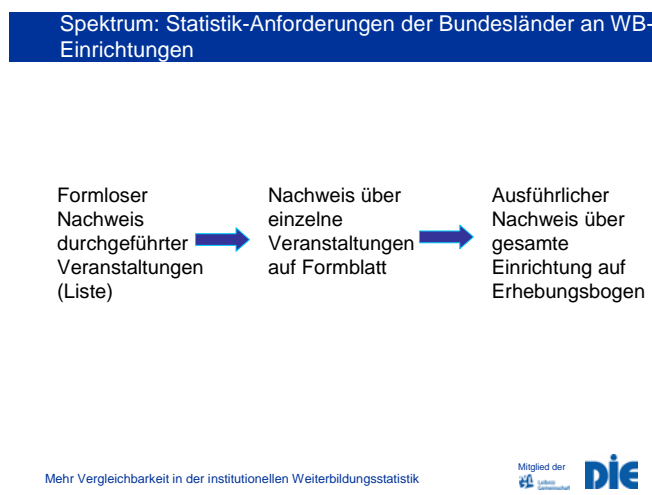
Ziel unseres Inputs ist es, die Bandbreite in der Erhebungspraxis aufzuzeigen, um die Vielfalt, aber auch Gemeinsamkeiten der erhobenen Merkmale darzustellen. Dies soll als Grundlage für die Diskussion in der Arbeitsgruppe dienen.

Es gilt bei der ganzen Diskussion um Erhebungsmerkmale, Weiterbildungsberichte, Anforderungen verschiedener Auftraggeber mehrere Ebenen auseinanderzuhalten:

- die Ebene der Erhebung der Daten,
- die Verwendung der erhobenen Daten für unterschiedliche Zwecke,
- die Ebene der Berichterstattung sowie
- die Ebene der Veröffentlichung von Daten.

Wir möchten uns hier ganz konkret auf die Erhebungsebene konzentrieren, weil diese den Ausgangspunkt für alles Weitere darstellt. Die anderen Ebenen möchten wir zunächst einmal bewusst außen vor lassen.

Anforderungen der Länder



Die Anforderungen an Weiterbildungseinrichtungen, statistische Erhebungen zu bedienen, sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich. In der Regel folgen die Anforderungen den Vorgaben des Weiterbildungsgesetzes (Erwachsenenbildungsgesetzes, von uns synonym verwendet) bzw. der dazugehörigen Durchführungsverordnung oder dem Bildungsurlaubs- (Bildungsfreistellungs-) Gesetz (auch synonym). In den meisten Ländern werden für diese beiden Bereiche unterschiedliche Erhebungen durchgeführt. Daneben gibt es weitere andere Auftraggeber (s. o.).

Das Spektrum von Umfang und Form der Erhebungen ist weit gefächert. Es gibt Bundesländer, die von Weiterbildungseinrichtungen nur einen formlosen Nachweis der durchgeführten Veranstaltungen in Listenform verlangen. Andere stellen kurze Formblätter als Nachweis für

Online: <http://www.die-bonn.de/doks/ambos0801.pdf>

einzelne durchgeführte Veranstaltungen bereit, die die Einrichtung abgeben muss. Diese Form ist in der Regel bei Bildungsurlaubsveranstaltungen, aber auch in der politischen Bildung üblich. In einigen Ländern müssen Weiterbildungseinrichtungen, die nach Landesgesetz gefördert werden, umfassende Erhebungsbögen zu verschiedenen Merkmalskomplexen ausfüllen (bzw. Informationen in entsprechende elektronische Systeme einspeisen; Förderstatistik). Zum Teil wird das Leistungsspektrum der gesamten Einrichtung im Kontext weiterer Rahmendaten (Personal und Finanzen) erfasst.

Von Umfang und Differenzierung her ähnlich sind die Leistungsstatistiken, die Verbände von ihren Mitgliedseinrichtungen abfragen (z. B. VHS-Statistik), auch die Statistik des Verbands Weiterbildungsstatistik fällt hierunter.

Erhebungsmerkmale

Erhebungsmerkmale

- **Institutionelle Daten**
- **Personaldaten**
- **Finanzdaten**
- **Leistungsdaten**
 - Veranstaltungsdaten
 - Teilnehmerdaten

Mehr Vergleichbarkeit in der institutionellen Weiterbildungsstatistik

Mitglied der 

Zu jeder Gruppe von Erhebungsmerkmalen wird die Erhebungspraxis kurz vorgestellt und die Herausforderungen und Möglichkeiten im Zusammenhang mit einer Harmonisierung der Merkmale anhand konkreter Beispiele aufgezeigt.

Institutionelle Daten

Institutionelle Daten sind Informationen zur Rechtsform bzw. Trägerschaft der Einrichtung, zur Struktur sowie zur Organisation.

Im Rahmen der analysierten Erhebungen werden nur vereinzelt institutionelle Daten erhoben. Das Interesse an dieser Art von Daten scheint – im Vergleich zu den anderen Merkmalsgruppen – nicht groß zu sein.

Personaldaten

Personaldaten geben Auskunft über das eingesetzte Personal in den Weiterbildungseinrichtungen. Sie gehören in der Regel zu den Daten, die auf Basis der Bestimmungen in Weiterbildungsgesetzen erhoben werden. Aber auch andere Erhebungen greifen hin und wieder auf Personaldaten zu.

Es werden unterschiedliche Merkmale erhoben:

- Stellen,
- Personen,
- Funktionen entsprechend dem Aufgabenschwerpunkt (Leitungspersonal, pädagogisch-planendes Personal, Lehrpersonal, Verwaltungspersonal, Wirtschaftspersonal),
- Umfang der Beschäftigung (Vollzeit, Teilzeit),
- Hauptberuflichkeit, Nebenberuflichkeit, Ehrenamtlichkeit,

Online: <http://www.die-bonn.de/doks/ambos0801.pdf>

- Personalkosten (Vergütungsgruppen, Bruttoentgelt pro Monat/Jahr),
- Qualifikation,
- Geschlecht.

Der Umfang der Erhebungen zum Personal variiert erheblich zwischen den Bundesländern. Aber es zeigen sich auch Gemeinsamkeiten in den abgefragten Merkmalen.

Beispiel Personalgruppen

Hauptberufliches Personal			
Leitungspersonal	Leiter der Einrichtung		Leiter/in
Pädagogisches Personal	Pädagogische Mitarbeiter	Pädagogische Fachkräfte	Pädagogische Mitarbeiter/innen
	Lehrkräfte		Lehrkräfte
Verwaltungspersonal	Verwaltungspersonal	Verwaltungsfachkräfte	Wirtschafts- und Verwaltungskräfte
Verbund	Land a	Land b	Land c

Kursiv: greift in weiteres Merkmal ein

Die Zuordnung nach Funktionen scheint unstrittig, an manchen Stellen gibt es Optimierungsbedarf, um die Trennschärfe der Merkmale zu gewährleisten. Es erscheint aus unserer Perspektive aber recht einfach realisierbar, vergleichbare Oberkategorien zu bilden (mit der zusätzlichen Kategorie „Wirtschaftskräfte“).

Einen Vorschlag für einen so genannten Merkmalskern oder allgemeine Oberkategorien haben wir Ihnen zusammengestellt. Es handelt sich um den Merkmalskern des Verbunds Weiterbildungstatistik (s. Anhang 2), der die Statistiken von DVV, AL, AdB, DEAE und KBE vereint.

Harmonisierungsbedarf sehen wir bei zwei Aspekten: der Unterscheidung nach Stellen und Personen sowie den Bezugsgrößen.

Stellen und Personen

Es lassen sich ganz grundsätzlich Stellen (Personalkapazität) und Personen unterscheiden, wobei mehrere Personen sich eine Stelle teilen können, aber eine Person nie mehr als eine volle Stelle besetzen kann. Die Anzahl der Stellen stellt also die Untergrenze für die Anzahl der beschäftigten Personen dar.

Die Anzahl der Stellen ermöglicht

- Rückschlüsse auf die Leistungsfähigkeit einer Einrichtung. Beispiele für Kennzahlen:
 - Anzahl der Kurse pro Stelle
 - Anzahl der Unterrichtsstunden pro Stelle
 - Anzahl der Teilnehmenden pro Stelle
- Rückschlüsse auf das Verhältnis der Personalgruppen zueinander
 - Hauptberufliches Verwaltungspersonal pro pädagogische Stelle
- Rückschlüsse auf den Frauenanteil
 - Frauenanteil beim hauptberuflichen Personal

Die Leistungsfähigkeit und das Verhältnis der Personalgruppen zueinander lassen sich ausschließlich mit Hilfe der Angaben zu den Stellen bestimmen. Die Anzahl der Personen führt aufgrund der Teilzeittätigkeit, die nach Funktionen variiert, zu deutlichen Verzerrungen.

Beim Frauenanteil ermöglicht nur der Bezug auf die Stellen ein realistisches Bild, da bei einer Berechnung auf Grundlage der Personen die unter Frauen stärker verbreitete Teilzeittätigkeit zu einer Überschätzung des Frauenanteils führen würde.

Bezugsgrößen variieren

Hinzu kommt, dass die Bezugsgrößen variieren: In manchen Bundesländern ist es ein Stichtag (i. d. R. 31.12.), in anderen beziehen sich die Daten auf das gesamte Berichtsjahr. Ist das Berichtsjahr die Bezugsgröße, so kann es zu Doppelerfassungen kommen, weil ein und dieselbe Stelle von mehreren Personen besetzt sein kann (bei Ausscheiden & Neubesetzung). Die tatsächliche Personalkapazität ist dann nicht mehr erfassbar. Im Bereich der politischen Bildung ist die Veranstaltung die Bezugsgröße. Aussagen zum insgesamt eingesetzten Personal sind damit gar nicht möglich.

Für die Vergleichbarkeit der Daten ist eine einheitliche Erfassung von Stellen ebenso wünschenswert wie eine gemeinsame Bezugsgröße. Dies wurde im Verbund Weiterbildungsstatistik realisiert.

Beispiel: Verbund – Merkmalskern

Aus unserer Perspektive erscheint es sinnvoll, das hauptberufliche Personal auf der Basis von Stellen an einem Stichtag (31.12.) zu erfassen. Das neben-/freiberufliche und ehrenamtliche Personal erfassen wir nach Personen, hier wäre eine Berechnung des Stellenanteils (der wohl über das Berichtsjahr gemittelt werden müsste) viel zu aufwändig.

Zusätzlich kann die Gesamtzahl der hauptberuflich beschäftigten Personen erfasst werden, wodurch es möglich wäre, Tendenzen zur Aufspaltung von Stellen zu erkennen.

Weitere wichtige Merkmale sind u. E. die Funktion – was angesichts der vorliegenden Statistikbogen unstrittig erscheint – und das Geschlecht.

Länderspezifische Daten, wie sie derzeit erfasst werden, sollen auch weiterhin erhoben werden. Eine Einigung auf wenige Oberkategorien, einen sogenannten Merkmalskern, zu dem die länderspezifischen Merkmale inhaltlich passen, gewährleistet die Vergleichbarkeit und reduziert den Erhebungsaufwand bei den Einrichtungen.

Finanzdaten

Weiterbildungseinrichtungen stehen in einer komplexen Finanzierungssituation. In einigen Bundesländern wird diese in den Statistiken, insbesondere im Rahmen der Weiterbildungsgesetze, mit abgebildet, in anderen nicht.

Wie beim Personal, so ist auch die Erfassung der Finanzdaten in den einzelnen Bundesländern völlig unterschiedlich. Einige Länder erfassen die finanzielle Situation der Weiterbildungseinrichtungen anhand weniger Merkmale, andere Länder verlangen sehr differenzierte Angaben zu Einnahmen und Ausgaben.

Die Analyse der Erhebungsbogen zeigt, dass wieder bestimmte Merkmale als zentral erachtet werden, sie werden relativ häufig abgefragt. Diese Merkmale stimmen weitgehend mit dem Merkmalskern der Verbundstatistik überein. Im Rahmen einer Harmonisierung der Erhebungsmerkmale sind nur wenige Anpassungen vorzunehmen.

Finanzen: Einnahmen

Einnahmen				
Teilnahmebeiträge	Teilnahmegebühren aus förderfähigen Veranstaltungen	Teilnehmergebühren	Teilnahmebeiträge	Teilnehmerentgelte
	aus nicht förderfähigen Veranstaltungen			
Kommune	Sitzgemeinde	Gemeinde		Zuschüsse der öffentlichen Hand
	Kreis	Kreis		
		Bezirk		
Bundesland	Land	Land	nach WBG	
			nicht nach WBG	
Bund		Bund	sonst. Bundesmittel	
EU/internationale Mittel		EU	EU-Mittel	
aus SGB III	Agentur für Arbeit			SGB III-Förderung
sonst. Einnahmen		Kirchen		
		Gewerkschaften		
		Verbände		
		sonst. Quellen	sonst. Zuschüsse	Spenden, sonst. Einnahmen
Verbund	Land a	Land b	Land c	Land d

Finanzen: Ausgaben

Ausgaben				
Personalausgaben für hauptberufliches Personal	Vergütungen des hauptberuflichen Personals	hauptberufliche Leiter		Personalausgaben
		hauptberufliche päd. Mitarbeiter	hauptberufliche päd. Mitarbeiter	
		hauptberufliche Lehrkräfte		
Honorare für freie Mitarbeiter	Honorare für Dozenten	Honorare für Referenten		
	Vergütungen sonst. nebenberufliche. Kräfte	nebenberufliche Lehrkräfte	nebenberufliche päd. Mitarbeiter	
			sonst. Personal	
sonstige Ausgaben		Werbungskosten		
		Miet-/Bewirtschaftungskosten		
		Reisekosten		
	Sachausgaben	Sachkosten	Sachausgaben	Sachausgaben
	allgemeine Ausgaben	sonstige Kosten	sonstige Kosten	sonstige Ausgaben
Verbund	Land a	Land b	Land c	Land d

Die Schwierigkeit bezüglich der Vergleichbarkeit liegt bei den unterschiedlichen Verfahren der Buchführung, die in den Einrichtungen zur Anwendung kommen: Kameralistik vs. Doppik (bzw. kaufmännische Buchführung). Dieses Problem besteht auch in der Verbundstatistik.

Veranstaltungsdaten

Bei den Veranstaltungsdaten gehen wir auf folgende Schwerpunkte der Differenzierung ein: Themendifferenzierung, Veranstaltungsarten und Volumenmessgrößen. Wichtig sind auch die Daten, die zu den Teilnahmefällen an den Veranstaltungen erhoben werden.

Themendifferenzierung

Unter den Ländern, die ausführliche Daten erheben, werden verschiedene Themendifferenzierungen verwendet. Es werden in der Praxis zwischen 6 und 13 verschiedene Themenbereiche definiert, z. T. mit Unterdifferenzierungen.

Darunter gibt es unstrittige Kategorien, die in allen verwendeten Klassifikationen auftauchen, bspw.:

- Sprachen
- Schulabschlüsse (in VHS/Verbund allerdings: Grundbildung – Schulabschlüsse)

Dann aber hört es schon auf mit der Einheitlichkeit. Verdeutlichen lässt sich das am Themenkomplex Geisteswissenschaften (Gesellschaft, Geschichte, Philosophie, Psychologie, Religion). Hier gibt es verschiedene Kombinationen dieser Thematiken.

Themen

Geisteswissenschaften			
Politik - Gesellschaft	Gesellschaft - Geschichte - Politik	Politik - Gesellschaft - Gleichstellung Zeitgeschichte - Geschichte - Länderkunde	Gesellschaft - Politik - Wirtschaft
Umwelt	Umweltbildung	Umwelt - <i>Technik</i> - <i>Naturwissenschaften*</i>	
Religion - Ethik		Philosophie - Theologie - Religion - Weltanschauung	Philosophie - Religion - Weltanschauung - Theologie
Familie - Gender - Generationen	Erziehung - Psychologie - Philosophie	Geisteswissenschaften - Eltern- und Familienbildung, Erziehungswissenschaften	Psychologie - Pädagogik Lebens- und Erziehungsfragen
Verbund	Land a	Land b	Land c

* *Kursiv: greift in weiteres Themengebiet ein*

Man kann erkennen, dass durchaus ähnliche Einheiten gesehen werden: Zum Beispiel ist dort, wo es abgefragt wird, der Komplex Philosophie - Religion etc. ein relativ gut abgegrenzter Bereich; ähnliches gilt für Erziehungsfragen. In einem Bundesland jedoch werden Pädagogik/Psychologie und Lebens- und Erziehungsfragen extra erhoben. Am schwierigsten ist es bei der Aufteilung Gesellschaft - Politik - Geschichte; hier werden jeweils unterschiedliche Kombinationen gewählt. Umwelt ist je nach Land allein oder in Kombination mit wieder anderen Themenbereichen erfasst.

Fazit: Es gibt einige Überschneidungen und Potential zur Vereinheitlichung. Es würde bereits ausreichen, sich auf gleiche Hauptkategorien zu einigen; die Unterdifferenzierungen könnten individuell sein. Wir halten die Kategorien der Verbundstatistik hier für einen gangbaren Weg.

Veranstaltungsarten

Veranstaltungen			
Kursveranstaltungen	Lehrgänge, Vortragsreihen, Kurse, Seminare	Längerfristige Maßnahmen	Kurs Vortragsreihe
	Wochenend-Tagungen und Seminare ohne Übernachtung		Tagung
	Internatsveranstaltungen mit Übernachtung	Maßnahmen mit internatsmäßiger Unterbringung	Mehrtagesseminar
Einzelveranstaltungen	Eintages-(Einzel-)Veranstaltungen	Einzelmaßnahmen	Einzelveranstaltung
	Halbtags-(Einzel-)Veranstaltungen		Tagesseminar
	Sonstige u. Abend-(Einzel-)Veranstaltungen		Kurzfristige Veranstaltung
	Theater-/Konzert-Besuche		
(Studienfahrt*)	Eintägige Studienfahrten		
(Studienreise)	Mehrtägige Studienfahrten		
	Andere Veranstaltungen		Arbeitskreis
Verbund	Land a	Land b	Land c

* Studienfahrten und Studienreisen werden nicht bei allen am Verbund beteiligten Verbänden erhoben.

Voran gestellt sind wieder Beispiele, die die Bandbreite vorhandener Erhebungen verdeutlichen sollen. Zum Teil überschneiden sich die Veranstaltungsarten. Gerade bei den Einzelveranstaltungen gibt es je nach Bundesland auch erhebliche Differenzen in der Definition der Zeitdauer: Diese bewegt sich zwischen drei bis unter acht Unterrichtsstunden.

Auch hier lassen sich, wie bei den Themengebieten, gewisse Gemeinsamkeiten ausmachen. Die einfachste Differenzierung Kurs vs. Einzelveranstaltung findet sich in allen Kategorisierungen. Es scheint z. B. mancherorts auch ein Interesse zu geben, Studienfahrten bzw. -reisen extra zu erheben, oder Bildungsmaßnahmen mit Übernachtung von anderen Maßnahmen abzugrenzen.

Volumenmessgrößen

Hier geht es um Maßzahlen, die den Leistungsumfang der Weiterbildungseinrichtungen quantifizieren.

Die gängigste Variante ist in jedem Fall eine Zählung nach:

- Anzahl der Veranstaltungen
- Anzahl der Unterrichtsstunden (teilweise explizit definiert als 45-Minuten-Einheit)
- Anzahl der Teilnehmenden (pro Veranstaltung)

Auch die Länder, die keine ausführliche Berichtspflicht der Einrichtungen kennen und nur Veranstaltungslisten verlangen, erheben in der Regel die Anzahl der Veranstaltungen und die Anzahl der Unterrichtsstunden, fast immer auch die Anzahl der Teilnehmenden. Diese kann man also als wichtige Kernmerkmale festhalten.

Es gibt jedoch auch abweichende Zählungen. Ein Land erhebt anstelle von Unterrichtsstunden Doppelstunden. Dann gibt es Messgrößen, die eine Kombination von Zeiteinheit und Teilnehmenden darstellen:

- „Teilnehmersdoppelstunde“: Anzahl der Teilnehmenden mal Anzahl der Doppelstunden
- „Teilnehmertage“ werden in mehreren Bundesländern verwendet, teilweise parallel oder alternativ zum Unterrichtsstundenkonzept, v. a. im Internatsbetrieb: Anzahl der Tage mal Anzahl der Teilnehmenden

Vorteil dieser Messgrößen kann es sein, dass eine Art Gesamtvolumen der Leistung gemessen wird; von Nachteil ist es unserer Meinung nach, wenn nur diese Größe erhoben wird, da daraus nicht auf Unterrichtsstunden und Teilnehmende zurückgeschlossen werden kann. Des Weiteren muss natürlich genau definiert werden, wie lange ein Tag als didaktische Einheit dauert. Aus unserer Sicht wäre es wünschenswert, überall Unterrichtsstunden mit einheitlicher Definition (45 Minuten) zu verwenden.

Sozio-demographische Daten

Alter und Geschlecht sind die häufigsten (und zugleich meist die einzigen) Merkmale, die als Daten über die Teilnahmefälle in Statistiken nach dem Weiterbildungsgesetz erhoben werden; etwas ausführlicher ist in der Regel die Bildungsurlaubsstatistik, in der insbesondere betriebs- und bildungsbezogene Merkmale dazukommen.

Geschlecht

Die Differenzierung der Teilnehmenden nach Geschlecht ist, soweit wir wissen, Bestandteil aller vorgeschriebenen Nachweise nach Bildungsurlaubsgesetzen, jedoch nicht bei allen Erhebungen nach Weiterbildungsgesetzen.

Beim Geschlecht gibt es die Variante, dass Frauen, Männer und die Gesamtsumme der Teilnehmenden erhoben werden. Teilweise werden jedoch nur die Gesamtsumme und die weiblichen Teilnehmenden erhoben, was dann zu Fehlern führt, wenn nicht alle Teilnahmefälle nach Geschlecht aufgeschlüsselt sind.

Im Zeitalter des Gender-Mainstreaming sollte das Geschlecht der Teilnehmenden als zentrales Erhebungsmerkmal u. E. zumindest bei den Hauptkategorien (Kurse) überall auftauchen.

Alter

Alter wird in Bildungsurlaubsstatistiken häufig erhoben, in allgemeinen Statistiken der Weiterbildungseinrichtungen jedoch eher selten. Bei den Ländern, die bisher in ihren Statistiken nach Weiterbildungsgesetz Altersgruppen erheben, gibt es auch wieder Unterschiede, wie die Gruppen gebildet werden. Das Alter der Teilnehmenden wird in der Regel kategorisiert erhoben. Wünschenswert wäre es, dass die Altersklassen so eingeteilt werden, dass sie mit gängigen Einteilungen vergleichbar sind. Als gängig kann z. B. die Einteilung des Adult Education Survey (AES) gelten mit 19–24, 25–34, 35–44, 45–54, 55–64, 65–80 Jahre.

Die uns vorliegenden Bögen und Berichte zeigen eine Vielfalt von Möglichkeiten, Altersgruppen zu bilden, hier einige Beispiele:

Altersgruppen				
			Unter 16	
	U18		16–17	
19–24	18–24	-20	18–24	
		21–25		
25–34	25–34	26–35	25–34	U30
				30–u40
35–44	35–49	36–50	35–49	40–u50
45–54	50–64	51–60	50–65	50–u60
55–64		Über 60		60 und
65–80	65 und älter		Über 65	älter
AES	VHS-Statistik	Land a	Land b	Land c

Man sieht, dass es eine Tendenz gibt, Altersgruppen in Zehnjahresschritten zusammenzufassen. Das Problem der Vergleichbarkeit von solchen Meldungen potenziert sich bei Bildungsurlaubsstatistiken. Einrichtungen, die Veranstaltungen durchführen, die in verschiedenen Ländern als Bildungsurlaub anerkannt sind und Teilnehmende aus diesen Bundesländern haben, müssen die Bildungsurlaubsstatistiken aller Länder entsprechend bedienen.

Schulbildung

Wie schon erwähnt, sind in den Bildungsurlaubsstatistiken die Erhebungsmerkmale zu den Teilnehmenden ausführlicher als in den Statistiken nach Weiterbildungsgesetzen. Ein letztes Beispiel soll illustrieren, dass ein Merkmal, das durchaus relevant scheint wie die Schulbildung der Teilnehmenden, in unterschiedlicher Weise erhoben werden kann.

Schulabschluss	
Ohne Schulabschluss	Ohne Schulabschluss
Hauptschul-/ Realschulabschluss	Hauptschul- oder vergleichbarer Abschluss
	Mittlerer Bildungsabschluss
Hochschulreife	Hochschulreife
	Hochschulabschluss
Land a	Land b

Bei anderen Merkmalen der Bildungsurlaubsstatistik gibt es durchaus Überschneidungen; z. B. wird in vielen Bögen die Größe des Betriebs der Teilnehmenden abgefragt, meist nach dem selben Schema (1–9, 10–49, 50–99, 100–499, ab 500 Beschäftigte). Weitere Merkmale, die seltener erhoben werden, sind Status im Betrieb (auch relativ einheitlich), öffentlicher Dienst vs. Privatwirtschaft und Staatsangehörigkeit.

3.2 Arbeitsgruppe 1

(Moderation: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE)

Entlang der sukzessive von M. Weiland eingebrachten Ergebnisse der DIE-Synopse (s. 3.1) diskutierte die Arbeitsgruppe insgesamt sehr pragmatisch direkt an den Erhebungskategorien.

Übergreifend zeigten sich dabei sehr unterschiedliche Situationen der Weiterbildungsstatistik in den verschiedenen Ländern mit wiederum geteilten Zuständigkeiten einzelner Ressorts und in den verschiedenen Weiterbildungsverbänden. Seitens der Praxis wurde in diesem Kontext auf das Problem aufmerksam gemacht, dass Weiterbildungseinrichtungen zum Teil nicht selbst, sondern nur übergeordnete Stellen über die geforderten Daten verfügten.

Mit Blick auf die aktuelle Abgrenzung von Leistungs- und Förderstatistik wurde auf die Schwierigkeit bzw. Herausforderung hingewiesen, berechnete Interessen und Bedarfe beider Bereiche mit einer gemeinsamen Statistik befriedigen zu wollen. Das heißt eine vergleichbare Weiterbildungsstatistik müsste multifunktional angelegt sein und unterschiedliche Verwendungskontexte berücksichtigen, sich aber auch als anschlussfähig an andere relevante datenbasierte Informationssysteme (z. B. AES) erweisen. Aus erhebungslogischen Gründen und um möglichst belastbare Daten zu erhalten, wurde diesbezüglich auch die Position vertreten, dass eine möglichst hohe Vereinfachung (auf der Ebene von Kernmerkmalen) angestrebt werden sollte.

Die vorgestellten einzelnen Erhebungsmerkmale und deren Ausprägungen wurden teils recht kontrovers diskutiert. Dabei kam u. a. zum Tragen, dass sich den Erfahrungen Beteiligter zufolge die Frage, was jeweils konkret erhoben werden sollte, nicht abstrakt beantworten ließe, sondern im Kontext von Überlegungen zum Verwendungszweck entschieden werden

müsste, für den sich einzelne Aspekte dann als mehr oder weniger relevant erweisen würden.

Teilweise wurde die Aussagekraft der Daten der Verbundstatistik – v. a. im Bereich Finanzierung – als problematisch eingeschätzt. Um insgesamt die Datenqualität der Weiterbildungsstatistik zu verbessern, wurde zudem ein Bedarf an Schärfung der Definitionen von Merkmalen und Ausprägungen konstatiert. Sie dienen einer korrekten Beantwortung von Erhebungsbögen und der Fehlerreduzierung.

Trotz der zutage getretenen unterschiedlichen und teils kontroversen Positionen innerhalb der Arbeitsgruppe entstand insgesamt der Eindruck, dass eine Harmonisierung vieler Erhebungsmerkmale mit relativ geringem Aufwand möglich wäre, indem differenziertere Angaben zu einem einheitlichen und weniger komplexen Kategoriensystem zusammengeführt werden könnten.

Welche konkreten Positionen in der Arbeitsgruppe zu den jeweils zur Diskussion gestellten Erhebungsmerkmalen vertreten und welche Anforderungen im Einzelnen formuliert wurden, ist der Übersicht im Abschnitt 3.4 zu entnehmen.

3.3 Arbeitsgruppe 2

(Moderation: Felicitas von Kuchler, DIE)

Unter Bezugnahme auf die Plenumsbeiträge tauschten sich die Teilnehmenden an Arbeitsgruppe 2 zunächst ausführlich über die jeweiligen Interessen, Bedarfe, Praxen und Nutzenbewertungen in Bezug auf Datenerhebungen und Weiterbildungsstatistik aus. Dabei zeigten sich – ähnlich wie in der Arbeitsgruppe 1 – einerseits Unterschiede zwischen den „Systemen“ Weiterbildungspraxis und Politik v. a. auf Länderebene. Andererseits gab es sowohl starke Differenzen bei der Anerkennungs- und Förderpraxis und den darauf bezogenen Erhebungen in den vertretenen Ländern als auch Unterschiede zwischen den Weiterbildungsträgern und -verbänden. Zudem wurden damit verbundene unterschiedliche Perspektiven, Handlungslogiken und Dilemmata deutlich gemacht. Insbesondere wurde noch einmal auf die zuvor im Plenum geschilderte Förderpraxis in Rheinland-Pfalz eingegangen (s. o. 2.3, Statement von K. Tiggemann, S. 6f.).

Unstrittig war auch unter den beteiligten Praxisvertretern das „berechtigte Interesse“ von Fördermittelgebern, im Rahmen von Verwendungsnachweisen statistische Daten einzufordern. Vor allem unter Ressourcengesichtspunkten als problematisch hoben sie in diesem Kontext allerdings die parallele Bedienung verschiedener Statistiksysteme hervor.

Weitgehende Einigkeit erzielten die AG-Teilnehmenden mit Blick auf Notwendigkeiten und Bedarfe an einer gemeinsamen Weiterbildungsstatistik. Dabei wurde auch auf die häufiger kurzfristig auftretenden Nachfragen nach Daten unterschiedlicher Akteure im politischen Umfeld verwiesen, die den vorliegenden Erfahrungen zufolge nicht angemessen befriedigt werden könnten.

Mehrheitlich betrachteten die Beteiligten die Verbundstatistik im Grundsatz als „Korsett“, d. h. als tragfähigen Rahmen zur Entwicklung einer gemeinsamen institutionellen Weiterbildungsstatistik. Weitgehend unstrittig war in diesem Kontext, dass eine solche gemeinsame Statistik offen sein müsste für spezifische Ausdifferenzierungsbedarfe von Datennehmern und durch qualitative Forschungsergebnisse zu ergänzen sei.

Mit Blick auf weitere Aktivitäten zur Harmonisierung von Erhebungsmerkmalen und -verfahren wurde die Ausschöpfung von Handlungsspielräumen unterhalb gesetzlicher Regelungen angeregt und unter strategischen Gesichtspunkten dafür plädiert, noch andere wichtige Akteure z. B. das BMBF und die Bundeszentrale für politische Bildung auf Bundesebene und aus nachgeordneten Stellen in zukünftige Beratungen einzubeziehen.

Im Mittelpunkt der weiteren Erörterungen in der Arbeitsgruppe stand dann ebenfalls die Auseinandersetzung mit konkreten Erhebungsmerkmalen unter starker Bezugnahme auf die

Systematik und den Merkmalskern der Verbundstatistik. Grundlage dafür war – wie in Arbeitsgruppe 1 – die im DIE vorab erstellte Synopse (s. o. 3.1), deren Ergebnisse für einzelne Merkmalskomplexe nach und nach von E. Reichart vorgestellt wurden. Diesbezügliche individuelle Anmerkungen, Kommentare und Vorschläge aus der Arbeitsgruppe finden sich in der nachfolgenden übersichtartigen Zusammenstellung (s. u. 3.4).

Übergreifende, in diesem Kontext vertretene Positionen bezogen sich auf die Berücksichtigung der (offenen) Frage der Dateninterpretation und -nutzung für unterschiedliche Zwecke und in verschiedenen Verwendungszusammenhängen. Formuliert wurde die Anforderung an die Statistik, ein möglichst der Realität entsprechendes Abbild von Weiterbildung zu liefern, der allerdings diesbezügliche Grenzen i. d. R. hoch aggregierter und standardisierter Daten entgegengehalten wurden. Auch wurde die Berücksichtigung der Dynamiken und aktueller Entwicklungen im Weiterbildungsbereich gefordert, die allerdings mit dem gleichzeitig vorhandenen Interesse an relativer Stabilität statistischer Systeme in Balance zu halten sei, um anhand von Zeitreihen längerfristige Entwicklungen und Trends ausweisen zu können.

Abschließend bekundeten etliche Teilnehmende ihr Interesse, sich an weiteren Aktivitäten zur Harmonisierung der Weiterbildungsstatistik zu beteiligen. Nach der als eher pragmatisch wahrgenommenen Vorgehensweise bei dieser Veranstaltung sollte die Weiterarbeit aus ihrer Sicht stärker die eingebrachten inhaltlichen Bedenken und Kritikpunkte sowie Verfahrenshindernisse berücksichtigen und den aufgeworfenen Fragen der Datenverwendung und potentiellen politischen Konsequenzen aus der Statistik nachgehen.

3.4 Zusammenstellung der Anmerkungen aus den Arbeitsgruppen zu den diskutierten Merkmalskomplexen und einzelnen Erhebungsmerkmalen

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
Institutionelle Daten - allgemein -	<ul style="list-style-type: none"> - Bezüglich der Verbundstatistik wurde auf bestehende Schwierigkeiten der präzisen Definition, Abgrenzung und Identifikation von Weiterbildungseinrichtungen (WBE) bei komplexen institutionellen Strukturen hingewiesen. 	
Rechtsform		<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde auf die hohe Zahl nicht rechtsfähiger un- selbständiger Einrichtungen hingewiesen. - Das Merkmal wurde als relevant für die Politik eingeschätzt als Indikator für Bewegungen in der Weiterbildungslandschaft und Trends am Markt (z. B. bzgl. der Ausgliederung von Strukturen aus öffentlicher Verantwortung). - Es wurde als wichtige Systeminformation betrachtet, die Handlungsspielräume von WBE determiniert.
Personaldaten - allgemein -	<ul style="list-style-type: none"> - Es bestand kein Konsens darüber, was konkret und wie differenziert erhoben werden sollte. Die vorhandene Erhebungspraxis wurde aber als gute Basis für Vereinheitlichungen angesehen. - Einige Länder erheben im Zuge von Anerkennungsverfahren mehr als in der (veröffentlichten) Statistik ausgewiesen wird. Auch solche Daten könnten evtl. genutzt werden. - Es wurde die Frage aufgeworfen, welche konkreten Messeinheiten eingesetzt werden sollen. - Zum Teil wurde die Aussagekraft als problematisch eingeschätzt und dafür plädiert, fragliche bzw. nur sehr aufwändig „sauber“ zu erhebende Merkmale auf Verzichtbarkeit zu überprüfen. - Es wurde dafür plädiert, Wirtschafts- und Verwaltungspersonal gesondert auszuweisen sowie das Geschlechterverhältnis abzubilden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Technisches Personal sollte berücksichtigt werden. - Strukturelle Veränderungen sollten abgebildet werden können. - Es wurde konstatiert, dass der (diesbzgl.) Merkmalskern der Verbundstatistik systemrelevante Informationen und plausible Kategorien enthält. - Die Daten böten demnach auch eine Basis für die Bearbeitung tiefer gehender Fragestellungen. - Es sollten (auch) die zunehmenden Projektfinanzierungen berücksichtigt werden, wofür Personenmonate (und nicht Stellen) als Kategorie wichtig wären.

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
Stellen	- Es wurde vorgeschlagen, mit sog. Vollzeitäquivalenten zu rechnen (analog zur Schulstatistik).	Es wurde hingewiesen auf die Relevanz der Angaben zu Stellen/Personalkapazitäten <ul style="list-style-type: none"> - für die Bewertung von Leistungen/„Output“ und - für die Förderung.
Personen	- Die Aussagekraft wurde in Frage gestellt, wenn Honorarkräfte, neben-, freiberuflich Tätige und Ehrenamtliche unberücksichtigt blieben.	
Honorarkräfte, Neben-/Freiberufliche, Ehrenamtliche	Probleme wurden hier gesehen in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> - verbreitete Schätzungen und - die Zuordnung zur Kategorie Ehrenamtliche z. B. bei Erstattung von Fahrtkosten oder Aufwandsentschädigungen. 	
Erhebungszeitpunkt/-raum	- Es wurde eine Stichtagsregelung vorgeschlagen (verbreitet: 31.12.), um die Gefahr der Doppelzählungen zu reduzieren.	- Es wurde die Meinung vertreten, dass die Stichtagsregelung unterschiedlichen Arbeitsbelastungen im Jahr widersprüche und zu Verwerfungen führen könnte.
Finanzdaten - allgemein –	<ul style="list-style-type: none"> - Die Aussagekraft dieser Daten wurde besonders problematisiert: Hier hätten WBE das meiste „Unbehagen“ und die größten Schwierigkeiten, korrekte Angaben zu machen, auch aufgrund fraglicher Zuordnungen verschiedener Mittel zu möglichen Kategorien. - Es wurden Unschärfen bei der genauen Definition/Abgrenzung der Merkmale konstatiert. - Es wurde darauf hingewiesen, dass z. T. Daten den WBE selbst nicht vorliegen (z. B. für VHS bei den Kommunen). 	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde ein Bedarf an präzisen Definitionen der einzelnen Kategorien und an Entscheidungsklarheit, d. h. konkreten Anweisungen für Ausfüllende geäußert (kontinuierliche Sicherstellung evtl. durch Hilfetexte). - Es wurde die Position vertreten, wonach die Daten aufgrund unterschiedlicher (Anerkennungs-) Bedingungen auf Länderebene nicht vergleichbar seien. - Es wurde auf die Grenzen der Statistik für die Abbildung des Einsatzes förderpolitischer Instrumente hingewiesen. - Zu bedenken gegeben wurde, dass Art und Umfang, inwieweit WBE Finanzdaten vorhalten könnten, u. a. abhängig von eingesetzten Buchungssystemen sei (Aspekt der Qualität der Organisation).
Einnahmen		- Die Erfassung der Mittel (z. B. von Bund oder EU), die über die Landesorganisationen an die WBE verteilt werden (durchlaufende Mittel), erschien fraglich

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
		<p>(Problem der möglichen Doppelzählung als Einnahmen auf Einrichtungsebene).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neue Finanziere (Sponsoren, Stiftungen, Projekte) sollten berücksichtigt werden – evtl. eher im Rahmen der Ausdifferenzierung auf der Ebene unterhalb des Merkmalskerns. - Die Aussagekraft des Merkmals/der Ausprägungen für Länder (hier: Niedersachsen/Rheinland-Pfalz) und als Grundgerüst wurde im Prinzip als ausreichend bewertet.
Teilnehmerbeiträge/ Geschlossene Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde auf das Problem aufmerksam gemacht, dass bei geschlossenen Maßnahmen unklar ist, ob die Einnahmen als Teilnahmebeiträge oder als sonstige Mittel zu zählen sind, insbesondere wenn Betriebe ihren Mitarbeitenden die Maßnahmekosten ersetzen. 	
Abgrenzung öffentliche – private Mittel	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde vorgeschlagen, nach öffentlichen und privaten Mitteln zu unterscheiden und darunter jeweils weitere Ausdifferenzierungen zu berücksichtigen. - Als diesbezüglich problematisch galten aber Mischformen (z. B. bei Bildungsgutscheinen, Integrationskursen). - Zu berücksichtigen wäre auch, dass BA-Mittel nach neuer Vergabepaxis (nach Ausschreibung) nicht mehr als öffentlicher Zuschuss gelten, sondern als Einnahme für eine Dienstleistung bzw. als Teilnahmebeitrag. - Auch Trägermittel z. B. der Kirche wären streng genommen als öffentliche Mittel zu behandeln. 	
Öffentliche Mittel		<p>Die Differenzierung der öffentlichen Mittel wurde als relevant eingeschätzt,</p> <ul style="list-style-type: none"> - um evtl. Kompensationen bei Finanzströmen zu verdeutlichen und - die öffentliche Verantwortung für Weiterbildung abzubilden.

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
EU-Mittel	<ul style="list-style-type: none"> - Die Abgrenzung von Ländermitteln erschien z. T. als problematisch, da EU-Mittel über die Länder ausbezahlt und evtl. als eigene dargestellt werden. - Hingewiesen wurde zudem auf z. T. unklare Anteile (z. B. in Kombination mit Bundesmitteln bei Lernende Regionen). 	
Ausgaben	<ul style="list-style-type: none"> - Unklar erschien, ob Ausgaben oder Kosten gemessen werden sollten. - Die Erfassung von Kosten galt als kaum umsetzbar. - Es wurde auf das Fehlen vieler Bereiche hingewiesen (z. B. Investitionskosten in Gebäude/bauliche Maßnahmen im Bereich Infrastruktur). 	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde Interesse an einer Differenzierung nach Verwendung für bestimmte Weiterbildungs-/Themenbereiche geäußert. - Die Zuordnung von Mitteln zu einzelnen Segmenten wurde v. a. auf Einrichtungsebene als eher schwierig und kaum machbar eingeschätzt. Ein Zwang wirke für die Statistik „zerstörend“; die Zweckbindung der Mittel wäre ohnehin gegeben. - Ein Bedarf an weiteren Kategorien wurde nicht gesehen.
Veranstaltungsdaten - allgemein -		<ul style="list-style-type: none"> - Der Veranstaltungsbegriff in der Verbundstatistik erschien fraglich.
Themen- differenzierung	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde die Position vertreten, dass die eher klassischen VHS-/Verbund-(Ober-)Kategorien nicht mehr die Realität abbildeten (Beispiele aus Brandenburg: Lernende Regionen, hoher Stellenwert der Ausrichtung von Weiterbildung an Regionalentwicklung). - Es wurde Bedarf an mehr Trennschärfe und zugleich an mehr Flexibilität beim Beantworten konstatiert. - Es wurde angeregt, den „alten“ KMK-Themenschlüssel zu berücksichtigen. - Mit Blick auf die themenbezogene Förderung durch die Länder wurde für eine Abgrenzung zwischen Leistungs- und Förderstatistik plädiert. - Die Vergleichbarkeit zum AES sollte sichergestellt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde darauf hingewiesen, dass Themenbereiche in einzelnen Ländern (hier: Niedersachsen) unterschiedlich gefördert würden. - Die Anzahl sollte nicht ausufern (9 Themenbereiche wie in der Verbundstatistik wurden als ausreichend bewertet). - Es wurde der Bedarf an einem stabilen Statistik-System geäußert, das gleichzeitig auftretende Dynamiken/Veränderungen in Politik und Praxis berücksichtigen sollte. - Dem Vorschlag zur Einführung einer Kategorie „Sonstiges“ wurde mit Hinweis auf den Sinn zum Zwang der Zuordnung widersprochen. „Sonstiges“ würde sich erfahrungsgemäß schnell zum größten Themenbereich entwickeln.

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
Politik		<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde auf die „Abwanderung“ der politischen Bildung in andere Bereiche hingewiesen (Zusammenhang zu Förderbedingungen). - Als für die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (LZpB NRW) wichtige Inhaltsbereiche wurden Medienkompetenz und Zuwanderung angeführt.
Religion – Ethik	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurde dafür plädiert, Ethik durch „Werte/Auseinandersetzung mit Toleranz“ zu ersetzen. - Dem wurde entgegen gehalten, dass kath. Einrichtungen „Werte“ als politische Bildung begreifen würden. 	
Berufliche Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> - Für den Bereich von VHS/Verbund wurde betont, dass berufl. Weiterbildung nicht nur im Themenbereich „Arbeit und Beruf“ verortet sei, sondern auch in anderen Bereichen (z. B. Sprachen). Ähnliches gelte für politische Weiterbildung. Dieser Sachverhalt werde bei der geplanten Revision der VHS-Statistik berücksichtigt. 	
Grundbildung und Schulabschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> - Die Themenbereiche sollten getrennt erfasst werden. - Als relevant für die Förderung wurden Daten zum Hauptschul- und zum Mittlerem Abschluss sowie zur Alphabetisierung genannt. 	
Veranstaltungsarten	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgrund ihrer Förderrelevanz wurde es als schwierig eingeschätzt, die Abgrenzung der Veranstaltungen nach Dauer zu vereinheitlichen. - Die VHS-/Verbundstatistik wurde als Abbild konventioneller traditioneller Weiterbildungsangebote charakterisiert. Demzufolge fehlte die (zusätzliche) Berücksichtigung neuer Formen und Formate wie Blended Learning, von Querschnittsthemen, Regional-/ Stadtteilbildung, Beratung/Coaching und sonstigen innovativen Maßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Leistungsstatistik (Verbundstatistik) wurde das Problem der Erfassung bzw. Nichterfassung von Veranstaltungen bis zu 3 U.-Std. konstatiert, da diese für die Länder-/Förderstatistik i. d. R. irrelevant seien.
Unterrichtsstunden		<ul style="list-style-type: none"> - Für die LZpB NRW sind die Unterrichtsstunden und Teilnehmertage wichtige Prüfkriterien (dort Kurzveranstaltungen: bis 4 U.-Std.; Verbund – Einzelveran-

Merkmalskomplexe/ Merkmale	Arbeitsgruppe 1 (Moderation: D. Gnahs)	Arbeitsgruppe 2 (Moderation: F. von Küchler)
Veranstaltungen für Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> - Derartige Daten der Verbundstatistik wurden als wenig aussagekräftig und mit vielen Unklarheiten behaftet eingeschätzt. - Zugleich wurde z. T. ein Bedarf bei WBE an solchen Angaben für die politische Vertretung konstatiert. - Angeregt wurde eine evtl. freiwillige Erfassung. - Deutsch als Fremdsprache könnte separat erhoben werden. 	<p>staltungen: i. d. R. bis 3 U.-Std.).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es wurde angeregt, die Kategorien zu überprüfen.
Sozio-demografische Daten - allgemein -	Hierzu wurde für spezielle stichprobenartige Erhebungen plädiert.	<i>Dieser Komplex wurde aus Zeitmangel nicht mehr diskutiert.</i>
Geschlecht	<p>Es wurde darauf hingewiesen, dass diese Kategorie</p> <ul style="list-style-type: none"> - in einigen Ländern nicht erhoben würde und - Daten z. T. schwer zu ermitteln seien (z. B. bei kurzen Einzelveranstaltungen). 	
Alter	Es sollte das neue Rentenalter von 67 berücksichtigt werden.	

4. Abschlussplenum

(Leitung: Prof. Dr. Dieter Gnahs, DIE)

4.1 Berichte aus den Arbeitsgruppen – Statements

Eröffnet wurde das Abschlussplenum mit einer kurzen Berichterstattung aus den beiden Arbeitsgruppen durch S. Dietrich und I. Ambos (beide DIE), die sich auf die wesentlichen Punkte der Erörterungen konzentrierte (s. o. 3.2 und 3.3). Danach bot D. Gnahs den Teilnehmenden die Gelegenheit, auf Basis der vorangegangenen Beiträge, Inputs und Diskussionen zu Fragen der Harmonisierung der Weiterbildungsstatistik, ihre Bilanz der Veranstaltung und ihre Einschätzung diesbezüglicher Perspektiven ins Plenum einzubringen.

Aus Sicht der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (LzpB NRW) bewertete B. Werdin die Verbundstatistik als Rahmenstatistik im Grundsatz positiv und begrüßte die DIE-Aktivitäten zur besseren Vergleichbarkeit von Datenerhebungen. Sein Angebot an eine weitere Mitarbeit verband er mit Hinweisen zu den besonderen inhaltlichen Erkenntnisinteressen und Bedingungen der LzpB NRW, die eine gemeinsame Statistik erfüllen müsste, um für diese Institution von Nutzen zu sein.

Während für K. Tiggemann (Bildungsministerium Rheinland-Pfalz) bei diesem Workshop noch zu viele Fragen offen geblieben waren (z. B. zum Veranstaltungsbegriff der Verbundstatistik), um sich perspektivisch zu äußern, plädierte W. Kräuter (Bildungsministerium Saarland) für eine mittel- bis langfristige Anpassung der Länderkategorien an den Merkmalskern der Verbundstatistik, um so eine Vergleichsebene zwischen den Ländern herzustellen. Interesse an der Beteiligung an weiteren Aktivitäten zum Thema Kompatibilität äußerte E. Ludwig (Thüringer Kultusministerium). Er betonte den diesbezüglichen Aufklärungsgehalt der Veranstaltung. Auch K.-H. Dullmaier (Kultusministerium Baden-Württemberg) würdigte die Veranstaltung und signalisierte grundsätzlich ein weitergehendes Interesse, machte dies aber von einem erkennbaren Zusatznutzen für die Weiterbildungsverbände in seinem Land abhängig.

E.-M. Bosch (Bildungsministerium Brandenburg) betonte in ihrem Statement den aus ihrer Sicht für die Länder fraglichen Erkenntnisgewinn der Verbundstatistik in ihrer aktuellen Form. Sie formulierte Ergänzungsbedarfe in Bezug auf die Berücksichtigung innovativer Ansätze in der Weiterbildung sowie die Kombination mit Ergebnissen qualitativer Erhebungen, auch und gerade um Fragen nach dem konkreten Beitrag von Weiterbildung hinsichtlich aktueller Anforderungen z. B. des Arbeitsmarkts beantworten zu können. Auch M. Tolksdorf (KBE) konstatierte einen Bedarf an der Erfassung innovativer Formate, für die der Interpretationsrahmen gleich mitgeliefert werden müsste.

Die geäußerten spezifischen inhaltlichen Interessen und Erfordernisse bzgl. der Statistik aufgreifend erinnerte D. Gnahs einerseits an die notwendigerweise begrenzten Differenzierungen einer übergreifenden Anbieterstatistik und andererseits an potentielle Ergänzungsmöglichkeiten durch andere Quellen und zusätzliche qualitative Befragungen. Auch verwies er in dem Kontext auf die Möglichkeit, Erhebungswünsche im Rahmen der geplanten Revision der Statistik zu berücksichtigen – z. B. in Form von Zusatzmodulen – und lud die Länder- und Verbandsvertreter/innen ein, sich mit ihren Anliegen an das DIE zu wenden. Zu bedenken sei dabei allerdings auch die Beteiligungsmotivation der Daten gebenden Einrichtungen.

Diese Revision – so die Erläuterungen von E. Reichart (DIE) dazu – stellt ein auf die Initiative des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) zurückgehendes längerfristiges Vorhaben dar, das vom DIE begleitet wird und zunächst die Überprüfung und Anpassung der Merkmale der VHS-Statistik beinhaltet (z. B. bzgl. der Aufnahme neuer Veranstaltungsformen). Perspektivisch bestünde die Hoffnung auf Übertragung auf die anderen Verbände, um das Erhebungsinstrumentarium aktuell zu halten. In diesem Prozess würde aber der in dieser Veranstaltung diskutierte Merkmalskern erhalten bleiben, um Kontinuität zu sichern und weiterhin langfristige Entwicklungen nachzeichnen zu können (Zeitreihen).

Es bestand Konsens, dass der Begriff „Revision“ vermieden werden sollte, weil er Befürchtungen in Richtung grundlegender Veränderungen bei Merkmalen hervorrufen würde.

Die Gewährleistung „langer Reihen“ zur Darstellung der Leistungen von Weiterbildungsinstitutionen betonte auch B. Rebens (Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Niedersachsen) in seinem Votum für Zurückhaltung bei einer Anpassung von Merkmalen und für die Nutzung der Verbundstatistik schon in der aktuellen Form. Er äußerte großes Interesse, weitere Einrichtungen für eine Beteiligung daran zu gewinnen.

Den Aspekt der Sicherung des bisher erreichten Stands der Verbundstatistik sowie ihre Besonderheit als trägerübergreifende freiwillige Leistungsstatistik, die mehr abbildet als aus Sicht von Fördermittelgebern notwendig, betonte A. Seiverth (DEAE) in seiner Stellungnahme. Zudem machte er darauf aufmerksam, dass neue statistische Anforderungen an Weiterbildungseinrichtungen nicht mit der Bereitstellung entsprechend notwendiger Ressourcen einhergingen, und mahnte die Berücksichtigung dieser Thematik bei Überlegungen zu einem inhaltlichen Ausbau der Bildungsstatistik an.

B. Vaupel (AdB) und I. Ambos (DIE) erinnerten in diesem Zusammenhang an das mit der Veranstaltung verbundene Anliegen, Schnittmengen zwischen den verschiedenen Statistiksystemen und Ansatzpunkte zur Reduktion und Konzentration von Datenvielfalt ausfindig zu machen. Auch L. Jansen (BAK AL) betonte v. a. mit Blick auf Weiterbildungseinrichtungen den aktuellen Bedarf an „Vereinfachung und Rationalisierung“ der Statistik, mit dem Ziel Ressourcen zu schonen und die Akzeptanz zu erhöhen.

Mehrere Teilnehmende äußerten in ihren abschließenden Stellungnahmen den Wunsch, den Austausch zur Bildungsstatistik zwischen Bildungspraxis und Politik fortzusetzen und zu etablieren. Dabei sollte auch und gerade Wert gelegt werden auf den Einbezug derjenigen Länder, die nicht auf der Veranstaltung vertreten waren, sowie die Erweiterung um Akteure mit einer eher skeptischen Position zur angestrebten Harmonisierung der Statistik. D. Gnahs bot seitens des DIE an, einen solchen Dialog weiter zu organisieren. Neben einem vergrößerten Kreis an Beteiligten betonten einige Teilnehmende abschließend noch einmal, dass perspektivisch besonders offen gebliebene Fragen, neue Anforderungen sowie übergreifende Ziele und Verwendungskontexte der Bildungsstatistik stärker Berücksichtigung finden sollten.

4.2 Resümee und Ausblick

In seinem Resümee und Ausblick zum Ende des Workshops ordnete D. Gnahs die Bildungsstatistik zunächst in einen aus seiner Sicht Daten „begierigen“ Gesamtkontext ein: Demnach würden v. a. im Kampf um eher knapper werdende Ressourcen sowohl die Bedeutung als auch der Druck zunehmen, den Bildungsbereich und die Leistungen seiner Einrichtungen sichtbar zu machen – auch im Vergleich zu den anderen Bildungssektoren. Zudem würden datenbasierte Informationen im Rahmen eines neuen Politikmodells der Steuerung und des Monitoring, dem sich die Bildung nicht entziehen könne, wichtiger werden.

Mit Blick auf die Veranstaltung hob D. Gnahs hervor, dass mit dem Anliegen, die Harmonisierung der Bildungsstatistik voranzutreiben, auf bereits Bestehendem aufgebaut und insofern der Verbund Bildungsstatistik geöffnet und weitere Interessierte gewonnen werden sollten. Auch ginge es um eine Verbesserung der Instrumente, so dass die Verbundstatistik insgesamt an Aussagekraft gewinnen sollte, um das Segment der allgemeinen Bildung darzustellen. Das Ziel der Ressourcenschonung und der Vermeidung von Doppelerhebungen rief er ebenfalls noch einmal in Erinnerung.

Abschließend machte D. Gnahs das Angebot, dass das DIE als Serviceeinrichtung die konzeptionelle Entwicklung der Bildungsstatistik weiter unterstützen und den gewünschten Austausch der Akteure organisieren könnte. Zu diesem Austausch, der aus seiner Sicht mit der bereits bestehenden Steuergruppe zur Verbundstatistik verknüpft werden könnte, lud er

insbesondere die bei der Veranstaltung nicht vertretenen Länder ein, ihre Wünsche und Möglichkeiten einzubringen. Perspektivisch seien ein schrittweises Vorgehen und die Gewinnung einiger weiterer Länder realistisch. Denn – so D. Gnahs in seinem Schlusswort –: „Ein erfolgreiches Modell ist die sicherste Form zum Mitmachen anzuregen.“

Anhang 1

Liste der Teilnehmenden

Titel	Name	Vorname	Institution	AG
	Ambos	Ingrid	DIE	2
Dr.	Becker	Alois	Akademie Klausenhof; Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE)	1
Dr.	Bosch	Eva-Maria	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg	1
	Dietrich	Stephan	DIE	1
	Dullmaier	Karl-Heinz	Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg	1
Prof. Dr.	Gnahn	Dieter	DIE	1
	Haupt	Moritz	Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Niedersachsen	1
	Hausenblas-Rehn	Jana	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern	1
	Jansen	Lothar	Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK AL)	1
	Kränke	Sylvia	Thüringer Volkshochschulverband e. V.	1
	Kräuter	Willi	Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes	1
	Kückmann	Horst	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen	-
	Länge	Theo W.	Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK AL)	2
	Ludwig	Eckhard	Thüringer Kultusministerium	2
	Lundgren	Elke	Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Bremen	1
Prof. Dr.	Nuissl von Rein	Ekkehard	DIE	-
	Rebens	Bernd	Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Niedersachsen	2
Dr.	Rehsack	Ljuba	Sächsisches Bildungsinstitut	2
Dr.	Reichart	Elisabeth	DIE	2
Dr.	Sandner	Helge	Kultusministerium Sachsen-Anhalt	1
	Seiverth	Andreas	Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)	2
	Stucke	Niclas	Deutscher Städtetag	1
	Tiggemann	Klaus	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz	2
	Tolksdorf	Markus	Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE)	2
	Vaupel	Bernd	LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho; Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB)	2
	von Kuchler	Felicitas	DIE	2
	Weiland	Meike	DIE	1
	Werdin	Bernd	Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (LzpB)	2

Anhang 2

Verbund Weiterbildungsstatistik: Merkmalskern

Teil 1: Institutionelle Daten

Rechtsform	
Körperschaft des öffentlichen Rechts	
eingetragener Verein	
GmbH oder sonst. privater Träger	
privatrechtliche Stiftung	
andere Rechtsform	

Teil 2: Personaldaten

Teil 2A: Stellen: Hauptberufliches Personal

(Umfang der am 31.12. des Berichtsjahres besetzten **Stellen**)

	Männer	Frauen
Leitungspersonal		
Pädagogisches Personal		
Verwaltungspersonal		

Teil 2B: Personen: Neben-/freiberuflich/ehrenamtlich tätige Mitarbeitende

(Zahl der im gesamten Berichtsjahr tätigen **Personen**)

	Männer	Frauen
Neben-/freiberuflich/ehrenamtlich Tätige		

Teil 3: Finanzierung

3.1 Einnahmen (in vollen Euro-Beträgen)

aus Teilnahmebeiträgen:	
von EU oder andere internat. Mittel:	
vom Bund:	
aus SGB III:	
vom Bundesland:	
von Kommune:	
Alle sonstigen Einnahmen:	

3.2 Ausgaben (in vollen Euro-Beträgen)

Personalausgaben für hauptberufliches Personal:	
Honorare für freie Mitarbeitende:	
sonstige Ausgaben:	

Teil 4: Leistungsdaten

Teil 4.1: Kursveranstaltungen: Zahl der Veranstaltungen, Unterrichtsstunden, Teilnehmenden

Themenbereiche		(1) Veranstaltungen (Kurse, Seminare, Lehrgänge)			
		Veranstaltungen	Teilnehmende		Zeitvolumen in Unterrichtsstunden
			davon Männer	davon Frauen	
1	Politik - Gesellschaft				
2	Familie - Gender - Generationen				
3	Religion - Ethik				
4	Umwelt				
5	Kultur - Gestalten				
6	Gesundheit				
7	Sprachen				
8	Arbeit - Beruf				
9	Grundbildung - Schulabschlüsse				

Teil 4.2: Einzelveranstaltungen: Zahl der Veranstaltungen, Unterrichtsstunden, Teilnehmenden

Themenbereiche		(2) Einzelveranstaltungen (bis zu 3 U.-Std.)		
		Veranstaltungen	Teilnehmende	Zeitvolumen in Unterrichtsstunden
1	Politik - Gesellschaft			
2	Familie - Gender - Generationen			
3	Religion - Ethik			
4	Umwelt			
5	Kultur - Gestalten			
6	Gesundheit			
7	Sprachen			
8	Arbeit - Beruf			
9	Grundbildung - Schulabschlüsse			

Teil 4.3: Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen

Themenbereiche		keine spezielle Zielgruppe	Zielgruppen					
			Arbeitslose/-suchende	Aussiedler/-innen, Migranten	Menschen mit Behinderung	Frauen	Multiplikatoren/-innen, Mitarbeiter/-in	Senioren/-innen
1	Politik - Gesellschaft							
2	Familie - Gender - Generationen							
3	Religion - Ethik							
4	Umwelt							
5	Kultur - Gestalten							
6	Gesundheit							
7	Sprachen							
8	Arbeit - Beruf							
9	Grundbildung - Schulabschlüsse							